

Lourdes-Wallfahrt 2008 Im Pilgerzug von Ziegelbrücke bis Genf

Ein Gebet über die Lautsprecher

Es ist eng, es holpert und schwankt im Pilgerzug. Doch wer mitreist, stört sich nicht daran: Die Vorfriede auf Lourdes ist grösser.

Anna Moser

So viele Rollstühle sind selten auf so kleinem Raum zu sehen. Samstagnachmittag am Bahnhof Pfäffikon: Einer von vier Pilgerzügen nach Lourdes macht Halt. Die Zeit ist knapp, die Handgriffe sitzen. «Eins, zwei, drei!», zählen die Helfer und hieven die Kranken und Behinderten hoch über die Kante des Eisenbahnwagens. Viele von ihnen verziehen in diesen Sekunden das Gesicht. Aus Schmerz? Aus Erstaunen? Vielleicht auch aus Freude. Es ist der Moment, in dem die Behinderten eintauchen in eine andere Welt, losgelöst von ihrem oft monotonen Leben zuhause.

«In unserer Gesellschaft gilt nur noch das Gesunde, Vitale als wertvoll», sagt Abt Marian Eleganti später in seinem Zugabteil. Familien mit behinderten Kindern würden heute oft auf Unverständnis stossen – schliesslich gibt es die Möglichkeit, nicht perfektes Leben schon vor der Geburt auszulöschen. Umso wichtiger sei das Zeichen, das Lourdes setze, sagt der Abt des Klosters Uznach: «Wie an keinem anderen Pilgerort der Welt stehen hier die Kranken und Behinderten im Mittelpunkt.»

Gedränge im Sanitätswagen

Im Zug sind sie im vordersten Wagen untergebracht. Kurz nach 20 Uhr – der Zug hat längst in Dietikon, Baden und Olten gehalten – herrscht hier ein Gedränge: Die Pflegehelferinnen verteilen Medikamente, begleiten die Bettlägeri-



Wer nicht aus eigener Kraft in den Pilgerzug steigen kann, dem hilft eine Vielzahl von Händen. Vor Ort war am Samstagnachmittag in Pfäffikon SZ auch ein Team des Schweizer Fernsehens. (Anna Moser)

gen auf die Toilette, suchen nach der Reisetasche einer Patientin. Im Gang zwischen den Betten links und rechts kommen kaum zwei Menschen aneinander vorbei. Aus manchen Betten dringt leises Wimmern, eine alte Frau liegt mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen da. «Der schöne Mensch ist der liebende Mensch», sagt die Stimme von Abt Marian über die Lautsprecheranlage. Es folgt ein Gebet. «Ave Maria», singt eine andere Frau mit leiser, aber überzeugter Stimme mit.

Etwas weiter hinten, im Personalwagen, wird gegessen, gelacht, und es hält auch mal jemand eine Flasche Bier in der Hand. Es ist der einzige SBB-Wagen in der ansonsten französischen Zugkomposition. In einigen Abteilen sind Tische aus Holzplatten installiert worden, auf denen sich jetzt Salat- und Kuchenbuffets türmen. Die 111 freiwilligen Helfer erhalten hier ihr Abendessen. Besonders stolz ist das Küchenpersonal auf den selber zubereiteten Kartoffelstock. Zwar darf im Zug aus Sicherheitsgründen nicht mehr gekocht werden, wie es früher üblich war. Doch der Zivilschutz Mels hat kanisterweise heisses Wasser bereitgestellt, mit dem die Frauen den «Stocki» angerührt haben – «mit Butter!», wie eine von ihnen betont.

«Ganzheitliches Erlebnis»

Ab Wagen 4 reiht sich ein Couchette-Abteil an das andere. Etwa 450 Menschen verbringen hier eine holprige Nacht in stickiger Luft. Die Atmosphäre

erinnert an die eines Pfadilagers, ausser dass viele Häupter schon ergraut sind. «Die Wallfahrt ist ein ganzheitliches Erlebnis», sagt der Churer Domherr Christoph Casetti, welcher der geistlichen Leitung im Zug angehört. «Die Men-



Im Küchen- und Personalwagen werden die Helfer verköstigt.

schen fühlen sich religiös angesprochen, aber auch sozial.» Manche Pilger aus kleinen Bergdörfern im Bündnerland würden buchstäblich von einer Wallfahrt zur nächsten leben: «Sie führen zuhause ein ganz unscheinbares Leben. Hier aber sehen sie eine Aufgabe für sich und blühen auf.»

Kurz vor halb elf am Samstagabend trifft der Zug in Genf ein, wo er eine französische Lok erhält. Eine Lautsprecherdurchsage im Bahnhof kündigt an, dass der TGV auf dem Nebengleis mit 40 Minuten Verspätung verkehre. Es ist 22.47 Uhr, als sich die zwölf Wagen mit den Schweizer Pilgern wieder in Bewegung setzen. Genau so steht es im Fahrplan. Doch auf der Strecke quer durch Frankreich, bis ins Pyrenäen-Städtchen Lourdes, kann noch vieles passieren. «Wenn wir um 8.30 Uhr dort sind, danken wir dem Herrgott», haben zuvor zwei Küchenhelferinnen gesagt und kräftig an ihren Zigaretten gezogen.

Lourdes in der «ZSZ»

Dem Quellwasser von Lourdes werden heilende Kräfte nachgesagt. Welche Hoffnungen bewegen die Gläubigen, die am 5. April im Lourdes-Jubiläumjahr 2008 zur Wallfahrt aufbrechen? In einer vierteiligen Serie lässt die «Zürichsee-Zeitung» Geistliche, Helfer, gesunde und kranke Pilger aus der Region zu Wort kommen. (zsz)

Warum Maria?

Die Verehrung der Maria als Mutter Gottes hat im katholischen Glauben, im Gegensatz zum reformierten, eine wichtige Bedeutung. In Lourdes soll die Mutter Gottes vor 150 Jahren mehrmals der 14-jährigen Bernadette Soubirous erschienen sein. Seither wird sie dort jedes Jahr von Millionen von Pilgern verehrt. Maria sei für die Katholiken ein Vorbild im Glauben, erklärt Abt Marian Eleganti aus Uznach. Ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem Willen Gottes stehe beispielhaft dafür, wie die Kirche insgesamt sein sollte. Die Bedeutung der Maria leite sich aber aus jener Jesu Christi ab. «Ihre Verehrung ehrt stets das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in ihrem Sohn.» (amo)



Silvia Longoni, Stäfa.

«Bin sehr gespannt»

«Seit ich «Berufschristin» bin – ich arbeite seit sieben Jahren als Sozialdiakonin in der Reformierten Kirchgemeinde Stäfa –, habe ich mich intensiv mit meiner religiösen Biografie auseinandergesetzt. Ich bin katholisch aufgewachsen, mit 20 aus der Kirche ausgetreten und 18 Jahre später dann der reformierten Kirche beigetreten. Dort vermisse ich manchmal eine weibliche Figur – bei allen Vorbehalten, die ich der Marienverehrung gegenüber habe. Mit meiner ersten Reise nach Lourdes löse ich jetzt etwas ein, das seit meiner Kindheit im Raum stand. Ich bin sehr gespannt. Mich interessiert, wie Menschen auf ganz verschiedene Arten mit ihrer Religiosität umgehen.» (amo)



Emil Pfister, Gommiswald.

«Nicht alles managen»

«Ich bin seit etwa 25 Jahren als Arzt dabei. Die Wallfahrt hat mich jedesmal neu motiviert, mit Dankbarkeit und Zufriedenheit in meinem Praxisalltag zu wirken. Ich habe in Lourdes gelernt, dass wir gewisse Entscheidungen im Leben abgeben müssen. Der Mensch kann nicht alles, was geschieht, selber managen! Die Kameradschaft im Mediziner- und Pflegeteam ist für mich wie in einem Pfadilager. Unsere Hauptaufgabe ist es, die Behinderten so zu versorgen, dass sie später von dieser Woche zehren können. Eines aber ist klar: Die Wallfahrt kann nur so lange stattfinden, wie sich genügend Freiwillige engagieren. Glücklicherweise kommen immer viele Junge mit.» (amo)



Maria Wyss, Hurden.

«Ich bete für alle»

«Ich fahre heute zum 44. Mal nach Lourdes. Es macht mir einfach Freude! Jede Wallfahrt beeindruckt mich von neuem: In der Kirche ist man mit allen zusammen, mit den Gesunden und den Kranken, und die Menschen warten geduldig, bis der Heiland kommt. Mich macht es glücklich, dass ich einen vollkommenen Ablass erhalte. Selber bete ich für alle, die hier helfen, denn ihre Arbeit ist sehr wertvoll. Auch zuhause bin ich jeden Tag mit Lourdes verbunden. Wenn ich zum Beispiel traurig bin, nehme ich mein Lourdes-Buch hervor, und all das Schöne kommt mir wieder in den Sinn. Die Mutter Gottes habe ich auch deshalb so gern, weil sie meine Namenspatronin ist.» (amo)



Hilde Frei, Au-Wädenswil.

«Der Kranke ist König»

«Schon letztes Jahr, bei meiner ersten Wallfahrt, habe ich mich in Lourdes ganz daheim gefühlt. Ich empfinde es als eine Gelegenheit zum Abschalten und Danken. Nie ist ein verärgertes Wort zu hören. Wenn man offen ist, kann man in Lourdes sehr vieles aufnehmen. Der Kranke ist dort König: Keiner wird angeglotzt; es ist selbstverständlich, dass die Kranken da sind mit ihrem Leiden. Von der grossen Menschenmenge, die um Gutes betet und bittet, geht eine Kraft, eine Ballung von Energie aus. Als ich zum ersten Mal die gigantische Licherprozession am Abend sah, kamen die Emotionen in mir hoch, und ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.» (amo)

Anzeige

038.210844

**24 Stunden
Aufsperr- und
Notfalldienst**
044 920 61 00



Impressum

164. Jahrgang
Erscheint täglich von Montag bis Samstag.
Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küssnacht, Männedorf, Meilen, Oetwil am See, Uetikon am See, Stäfa, Zumikon.

Zürichsee Presse AG
Redaktion Zürichsee-Zeitung, Seestr. 86, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 55, Fax: 044 928 55 50.
Fax Sport: 044 928 55 70. **E-Mail Redaktion:** redstaefa@zsz.ch. **E-Mail Sport:** sport@zsz.ch. **Online:** www.zsz.ch

Chefredaktion
Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg). **Stv. Chefredaktoren:** Michael Kaspar (mk, Rapperswil), Andreas Schürer (asü)

Zentralredaktion
Dienstredaktion: Andreas Schürer (asü, Dienstchef), Seraina Sattler (sat), Martin Steinegger (mst). **Gesellschaft:** Angela Bernetta (net). **Beilagen/Veranstaltungen:** Guida Kohler (guk). **Redaktionssekretariat:** Maya Rüegg (mar), Margrit Zimmermann (mz)

Regionalredaktion rechtes Ufer
Leitung: Christian Dietz-Saluz (dj). **Region:** Bernd Beck (be), Regine Imholz (rim), Anna Moser (amo), Lucien Scherrer (lsc), Frank Speidel (fsp), Jacqueline Surer (jsu), Tanja Wäsch (tw). **Fotografen:** Reto Schneider, Gerda Liniger

Sportredaktion
Sportchef: Peter Hasler (ph). **Redaktion:** Matthias Hafen (mat, Stv.), David Bruderer (db), Urs Köhle (uk), Martin Müller (müm)

Redaktion «Zürcher Landzeitung» (ZL)
Zürich Land Medien AG, Seestr. 86, 8712 Stäfa, Tel.: 044 928 58 11, Fax: 044 928 58 10. **redaktion@zlsz.ch**
Leitung: Michael Schoenenberger (msc). **Zürich:** Philippe Klein (pik), Thomas Marth (tma). **Inland/Ausland:** Philipp Hüfenschmid (phh), Eveline Rutz (eru), Stefan Schneider (sts). **Bundeshaus:** Marcello Odermatt (mob). **Wirtschaft:** Thomas Schär (ths). **Kultur:** Bernadette Reichlin (rei). **Produzent:** Martin Prazak (mpr)

Produktion
Produktions-/techn. Leitung: Samuel Bachmann (ba), Telefon 044 928 54 15. **E-Mail:** sbachmann@zsz.ch. **Druck:** DZO Druck Oetwil am See AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestr. 86, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 51 11, Fax: 044 928 55 20. **Verlagsleitung:** Barbara Dohner (bd). **Abonnement:** Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. **E-Mail:** abo@zsz.ch. **Preis:** 308 Fr. / Jahr; 163 Fr. / Halbjahr; 549 Fr. / 2 Jahre

Publicitas AG, Seestr. 79, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 11, Fax: 044 928 55 00. **Leitung:** Josef Kessler. **E-Mail:** staefa@publicitas.ch. **Todesanzeigen:** todesanzeigen@zsz.ch. **Online:** www.publicitas.ch

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Onlinedienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Inhalt

Veranstaltungen	11, 12
Kultur	21
TV, Radio	22
Wetter	23

Inseraterubriken	
Amtliche Anzeigen	6
Ausbildung	8
Immobilien	8
Veranstaltungsinserate	8

Anzeige

038.218625

GEMMI Küchen
hot & cool

Ihr Schreiner-Profi seit 60 Jahren

**Heisse Küchen-
konzepte zu
coolen Preisen.**

Besuchen Sie unsere Ausstellung.

8703 Erlenbach, Tel. 044 915 31 68
E-Mail: info@gemi.ch, www.gemi.ch